

Eberhard Zwink

Verwirrspiel um eine Bibel

Die Entdeckung des einzigen vollständigen Exemplars des Erstdrucks von William Tyndales New Testament 1526 in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart¹

Keine Bibel für die Laien im Mittelalter!

Es mutet seltsam an, dass es in der Geschichte der Kirche Zeiten gegeben hat, in denen dem Gläubigen untersagt gewesen sein soll, in der Bibel zu lesen, hatten doch noch die Kirchenväter oftmals den heilsamen Nutzen des Bibelgebrauchs betont. So ist von Papst Gregor dem Großen folgendes Zitat überliefert:

Studete, quaeso, fratres carissimi, Dei verba meditari, nolite despiciere scripta nostri Conditoris, quae ad nos missa sunt. Multum valde est quod per ea animus refricatur ad calorem, ne iniquitatis suae frigore torpescat.

*(Seid bemüht, ich bitte Euch, innigst geliebte Brüder, Gottes Worte zu meditieren, verachtet nicht die Schriften unseres Schöpfers, die auf uns überliefert sind. Es ist von größtem Nutzen, dass sich das Herz für sie erwärme, und sich hinreißen lasse, nicht dass es in kalter Ablehnung erstarre.)*² Vorausgeschickt hatte Gregor in seiner Predigt die von der Alten und mittelalterlichen Kirche gepflegte Unterscheidung des mehrfachen Schriftsinns, des buchstäblichen und des allegorischen.

Bald jedoch sollte der Klerus merken, dass der reine Buchstabensinn im Gebrauch der Laien zu unerträglicher Kritik an der Kirche führte. Ketzer, wie die Katharer oder Waldenser, bedrohten das Gebäude kirchlicher Hierarchie. 1229 bestimmte die Synode von Toulouse in Abwehr der katharischen Bibelübersetzung folgendes Verbot:

*Prohibemus etiam, ne libros veteris testamenti aut novi laici permittantur habere; nisi forte psalterium vel breviarium pro divinis officiis aut horas beatae Mariae aliquis ex devotione habere velit. Sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, archissime inhibemus. (Wir verbieten auch den Laien den Besitz von Büchern des Alten oder des Neuen Testaments, es sei denn einer möchte gerne ein Psalterium oder ein Brevier für das Heilige Officium oder das Stundengebet der Seligen Maria zur Andacht haben. Aber dass sie die vorgenannten Bücher in einer volkssprachlichen Übersetzung besitzen dürfen, das verbieten wir aufs Grundsätzlichste.)*³

Vermeintlich falsche Auslegung durch die Laintheologie, ja diese selbst, sollte verhindert werden. Doch die Zeiten änderten sich. Luthers Forderung vom Priestertum aller Gläubigen wurzelt im Spätmittelalter, hat ihren Anfang in der neuen Frömmigkeit, der Devotio moderna, in den Laienorden der Beginnen und Begarden, bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben, besonders und vor allem aber in Frauenorden, wo Gelehrsamkeit und Sprachkenntnisse noch wenig verbreitet waren. Das Volk wollte seine Bibel selbst lesen. Es war der Beginn eines weiten Weges.

Hatte die Kirche Anfang des 15. Jahrhunderts mit Jan Hus auf der Ostseite des Christlichen Abendlandes einen ihren ersten wirksamen Kritiker, so war im Westen, in England, mit John Wyclif schon im 14. Jahrhundert der Herold einer neuen Zeit erwachsen. Er traute sich, die ganze Schrift aus dem Lateinischen ins Englische zu übertragen, was im Klerus große Unruhe und mehrere abwehrende Provinzialsynoden verursachte. Abschluß der Verdammung in Sachen Bibelübersetzung war die 3. Synode von Oxford im Jahre 1408. In der *Oxford Constitution* wurde unter dem Vorsitz von Erzbischof Thomas Arundel beschlossen,

¹ Für wertvolle Hinweise, Ergänzungen und Korrekturen danke ich insbesondere Frau Dr. Margret Popp, Anglistin an der Universität Würzburg; ferner meinen Kollegen Eugen Fessler, Diplomtheologe und Bibliothekar am Wilhelmsstift Tübingen, Dr. Felix Heinzer, Württembergische Landesbibliothek, und Dr. Wolfgang Metzger, Universitätsbibliothek Heidelberg.

² Gregor der Große: Homiliae in Hiezechihelam prophetam. Lib. 2, Hom. 3, cap. 18. - CC,SL 142, S. 250, Z 440-443

³ (Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 2, S. 703)

... ut nemo deinceps textum aliquem sacrae scripturae auctoritate sua in linguam Anglicanam, vel aliam transferat, per viam libri vel libelli aut tractatus, nec legatur aliquis huiusmodi liber, libellus, aut tractatus iam noviter tempore dicti Iohannis Wyklyff, sive citra, compositus, aut in posterum componendus, in parte vel in toto, publice vel occulte, sub poena maioris excommunicationis, quousque per loci diocesanum, seu, si res exegerit, per concilium provinciale ipsa translatio fuerit approbata. Qui vero contra fecerit, ut fautor heresis et erroris similiter puniatur.

(... dass niemand künftig von sich aus irgendeinen Text der Heiligen Schrift in die englische Sprache übersetze oder in irgendeine andere, als Buch, Schrift oder Traktat, noch dass ein solches Buch, Schrift oder Traktat gelesen werde, ob es neu in der Zeit des besagten John Wyclif verfaßt wurde oder in Zukunft erst geschrieben werden soll, ob in Teilen oder als ganzes, öffentlich oder verborgen. Dies steht unter der Strafe des großen Kirchenbanns, solange bis der Bischof des Ortes oder, falls nötig, ein Provinzialkonzil die besagte Übersetzung approbiert haben. Wer aber dagegen handelt, der soll wie ein Häretiker und Irrlehrer bestraft werden.⁴

Hatte noch das Hochmittelalter die Übersetzung der liturgischen Lese- und Predigttexte (Psalmen, Perikopen aus den Evangelien und Briefen) gestattet, war nach der *Arundel-Constitution* jegliche Übersetzung in die Volkssprache verboten. Folge war, dass die Bibel von Wyclif zwar in zahlreichen - zum Teil wunderschönen - Handschriften⁵ überliefert ist und damit auch heimlich gelesen wurde; zum Druck⁶ kam es aber erst im Jahr 1731, also erst als Wyclif historisch als Vorvater der englischen Reformation begriffen wurde. Bis heute ist eine eingeschränkte Verbreitungserlaubnis Inhalt des katholischen Kirchenrechts, und zwar im Canon 1391 des Corpus Iuris Canonici (nach der neuen Zählung Canon 825).⁷

William Tyndale und sein Neues Testament

Am 11. Februar 1526 hielt der Bischof von Rochester, John Fisher, in St. Paul's Cathedral in London eine flammende und wirkungsvolle Predigt.⁸ Schon zum zweiten Mal entfachte er eine Kampagne gegen den deutschen Reformator Martin Luther und seine Anhänger. Bücher waren vom Festland her nach England geschleust worden und hatten auf der Insel Verbreitung gefunden, ihre häretischen Texte wurden heimlich ins Englische übersetzt. Ein eiligst aufgeschichteter Scheiterhaufen war die Antwort der Kirche gegen die ketzerischen Umtriebe.

Dann tauchte plötzlich ein weiteres Buch auf, ein Neues Testament in englischer Sprache, das aus gutem Grunde seine Herkunft verheimlichte. Es fand sich am Ende des Textes kein Kolophon mit den sonst üblichen Angaben, und weder auf dem Titelblatt, noch sonst wo, auch nicht im Nachwort *To the Reder*, war der Druck "firmiert": Übersetzer, Druckort, Drucker und Jahr fehlten, ein Zeichen dafür, dass wieder einmal ein Reformationsdruck unter die Leute gebracht werden sollte. Eine Quelle des Jahres 1526 sagt es deutlich; das Regest lautet:

⁴ Records of the English Bible. Edited by Alfred W. Pollard. London u.a. 1911. - S.79 f.

⁵ Wyclif & his followers : an exhibition to mark the 600th anniversary of the death of John Wyclif ; December 1984 to April 1985. - Oxford : Bodleian Library, 1985.

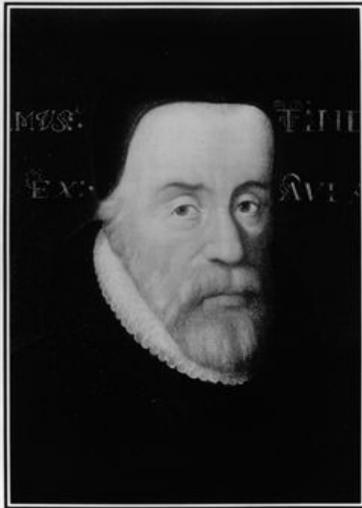
⁶ The New Testament Of Our Lord and Saviour Jesus Christ : translated out of the Latin Vulgate / by John Wiclif. - London : John March; London : Thomas Page & William Parker, 1731. - (Herbert 1011)

⁷ CIC: *Versiones sacrarum Scripturarum in linguam vernaculam typis imprimi nequeunt, nisi sint a Sede Apostolica probatae, aut nisi edantur sub vigilantia Episcoporum et cum adnotationibus praecipue excerptis ex sanctis Ecclesiae Patribus atque ex doctis catholicisque scriptoribus* (Can. 1391).

⁸ Vgl. zum Folgenden: David Daniell: William Tyndale : a biography. New Haven ; London 1994. - S. 134 ff. und S. 174 ff. Quelle des Berichts ist: John Foxe: The Acts and Monuments : with a life of the martyrologist and vindication of the work by George Townsend. Reprint. New York 1965. - 8 vol.

*Mandate of the archbishop of Canterbury ... to search for English translations of the New Testament, as containing heretical pravity. Lambeth, 3 Nov. 1526. "A list of books prohibited: ... The new Testament of Tindall ..."*⁹

Für die Mächtigen in England, für den genannten eifernden Bischof John Fisher und auch den berühmten Staatsmann und Schriftsteller Thomas More, für Kardinal Thomas Wolsey und damit auch für König Heinrich VIII. war unschwer zu erkennen, wer sich als Übersetzer und Verantwortlicher hinter der Bibelausgabe verbarg, nämlich William Tyndale (ca. 1494-1536), der kluge, humanistisch gebildete, sprachgewandte, des Griechischen und



Hebräischen mächtige Protestant, der vermutlich im April 1524 England verlassen hatte, um in reformatorisch umgetriebenen deutschen Gebieten seine Studien vertiefen und von dort aus auf sein Heimatland einwirken zu können. Tyndale hatte sich nicht nur gegen die *Oxford- bzw. Arundel Constitution* von 1408 vergangen, sondern sich zudem eines Verschuldens gegen die Dogmatik zu verantworten: Wie Luther griff er bei seiner Bibelübersetzung hauptsächlich auf die Edition des Humanisten Erasmus von Rotterdam zurück. Dieser hatte den griechischen Grundtext im Jahr 1516 und in zweiter verbesserter Auflage 1519 zum ersten Mal im Druck erscheinen lassen. Das Griechische sollte aber nur als Beweis für die Richtigkeit seiner lateinischen Neuübersetzung dienen, die, in eigener Kolumne neben dem Grundtext abgedruckt, das klassische Latein Ciceros oder auch des Laktanz wieder beleben sollte. Das Verlassen der Vulgata, der

anerkannten heiligen Schrift der Römischen Kirche, war schon Grund genug, eine davon abweichende Übersetzung zu verdammen und mit ihr so zu verfahren, wie es Ketzern gebührte, sie im Feuer zu verbrennen und damit zu läutern.

Tyndale hatte zunächst gemeint, es sei vorteilhaft, sich als Kenner des griechischen Neuen Testaments auszuweisen, und suchte die Gunst des Humanisten Cuthbert Tunstall, des Bischofs von London. Ja, Erasmus selbst hatte Tunstall in den *Annotationes*, den Anmerkungen zu seinem Neuen Testament, namentlich als Kenner aufgeführt, hatte er doch noch Erasmus geholfen, griechische Handschriften für dessen Edition des Neuen Testaments zu kollationieren. In ihm sah Tyndale den idealen Patron¹⁰ für sein Vorhaben, seine englische Übersetzung legal drucken zu lassen. Tyndale suchte bei Tunstall um eine Kaplanstelle nach. Daraus wurde jedoch nichts. Eine freie Stelle gab es angeblich nicht, und Tunstall scheute vor einer Veröffentlichung zurück. Die alten Bibelverbreitungsverbote wirkten sogar noch in den Köpfen der gelehrten Humanisten, wie Tyndale resigniert berichtet:

*Und so hielt ich mich in London beinahe ein Jahr auf und erkannte den Lauf der Welt und hörte unsere Prätores, ich meine unsere Priester, wie sie sich aufplusterten ... und wie sie geschäftig taten ... und sah Dinge, über die ich zur Zeit lieber schweige, und ich verstand schließlich, dass nicht nur kein Raum im Palast meines Herrn in London war, sondern dass es überhaupt in England keinen Ort gab, all das zu machen ...*¹¹

Er entwich per Schiff im Jahr 1524 nach Hamburg, wo er sich später mit William Roye, einem englischen ehemaligen Bettelmönch, zusammentat. Roye war 1525 nachweislich in Wittenberg immatrikuliert. Bei Tyndale ist es umstritten, ob er selbst in Wittenberg war und Luther

⁹ Letters and papers, foreign and domestic, of the reign of Henry VIII ... / arranged and catalogued by J[ohn] S. Brewer. London. Vol. 4,2. 1872. - 2607, S. 1158

¹⁰ Daniell (1994), S. 84

¹¹ Aus Tyndale's Vorrede von: Tyndale's Old Testament : being the Pentateuch of 1530, Joshua to 2 Chronicles of 1537, and Jonah / transl. by William Tyndale. In a modern-spelling edition and with an introduction by David Daniell. - New Haven ; London, 1992. - S. 5

persönlich kennen gelernt hat. Es gibt englische Forscher, die dies aufgrund ihrer Quelleninterpretation eher für unwahrscheinlich halten und betonen stets die Eigenständigkeit ihres ersten englischen Reformators gegenüber den deutschen Vorbildern. Nur fragt man sich, welchen Grund Tyndale gehabt haben könnte, als er in Hamburg mit dem Schiff landete, nicht den kurzen Weg nach Wittenberg zu Luther zu nehmen, wo sich die Elite der Bibelhumanisten versammelt hatte.

Thomas More und Kardinal Wolsey hatten ihre Informationsquellen über das Treiben des abtrünnigen englischen Gelehrten. Sie standen in gutem Kontakt mit dem deutschen Altgläubigen und Kämpfer gegen die Reformation Johannes Cochläus (eigentlich J. Dobneck), der eifertig nach London meldete, was sich in Deutschland Unerhörtes ereignete. Seine lateinischen Berichte wurden 1582 in Ingolstadt deutsch herausgegeben.¹² Cochläus berichtet, Tyndale habe 1525 in Köln versucht, das Manuskript seiner Übersetzung des Neuen Testaments bei Peter Quentel drucken zu lassen. Daß sich Tyndale mit der Wahl der Stadt Köln, die zwar verkehrsgeographisch für seine Zwecke sehr günstig lag, in die Höhle des Löwen begeben hatte, sollte er bald merken. Als man nämlich gerade den zehnten Bogen druckte, entdeckte Cochläus, der eben in derselben Offizin die Werke des Rupert von Deutz herausbringen ließ, dass auf einer eigenen Presse *underm truck drey tausent Exemplar des Lutherischen in die Englische Sprach gebrachten newen Testaments*¹³ seien, ferner dass zwei Engländer in Köln weilten, die anscheinend mit der Sache zu tun hätten. Schnell griff der Rat der Stadt Köln ein und untersagte die Fortsetzung. Gediehen war man bis zum Anfang des Markusevangeliums. Es hätte eine schöne und ansprechende Bibelausgabe werden können, im Quartformat mit Randglossen und einer Vorrede, in die einiges wortwörtlich aus Luthers deutschen Bibelvorreden übernommen worden war. Bis heute kennt man von diesem Druckversuch 1525 nur noch ein einziges fragmentarisches Exemplar, dessen Text noch bis Matth. 22,12. reicht. Es ist in der Greenville Collection in der British Library London erhalten. 1871 erschien davon ein Faksimile.¹⁴ Bei Cochläus heißt es weiter: *Hierauff flohen die zwen verloffne Englische Münch mit den getruckten Quatern*¹⁵ *dem Rein nach auffwärts nach Wormbs, da nun der gemeine Mann mit viler unsinnigkeit das Lutherische Euangelium angenommen, dauon das fürgenommene Werck durch ein andern Trucker daselbs zuuollenden.*¹⁶

Peter Schöffer d. J., dessen gleichnamiger Vater zusammen mit Johannes Gutenberg in Mainz das erste Buch mit beweglichen Lettern, eine lateinische Vulgata, hergestellt hatte, sollte in Worms zum Drucker für das erste vollständige englische Neue Testament werden. Es waren, wie zuvor in Köln, dreitausend Exemplare vorgesehen, die dann auch im Verlauf des Jahres 1526 die Pressen verließen und auf geschickte Weise, als Frachtgut getarnt oder in Mantelfalten versteckt, die Insel erreichten. Wie der aufwendige, aber gescheiterte Druck aus Köln zeigt und auch die gelungene Aktion in Worms beweist, hat es an finanzieller Unterstützung nicht gefehlt. Englische Kaufleute sollen die Geldgeber gewesen sein. Der englische König Heinrich VIII. hatte sich inzwischen auf einen Streit mit Rom eingelassen. Er forderte vergeblich die Annullierung seiner ersten Ehe mit Katharina von Aragonien, worauf er sich 1532 zum Oberhaupt der englischen Kirche machte und 1533 Anna Boleyn heimlich heiratete. Seinem Suprematsanspruch wollte der Lordkanzler und Feind William

¹² Johannes Cochlaeus: *Historia Lutheri* : das ist, kurtze Beschreibung seiner Handlungen und Geschrifften ... erstlich in Latein durch Johannem Cochlaeum ... und jetzo auß dem Latein ins Teutsch gebracht durch Johann Christof Hueber. Ingolstadt 1582. - S. 288-294

¹³ Cochlaeus, S. 292 f.

¹⁴ *The first printed English New Testament translated by William Tyndale* : photolithographed from the unique fragment, now in the Greenville Collection, British Museum / edited by Edward Arber. London 1871. (Die Württ. Landesbibliothek besitzt dieses Faksimile leider nicht.)

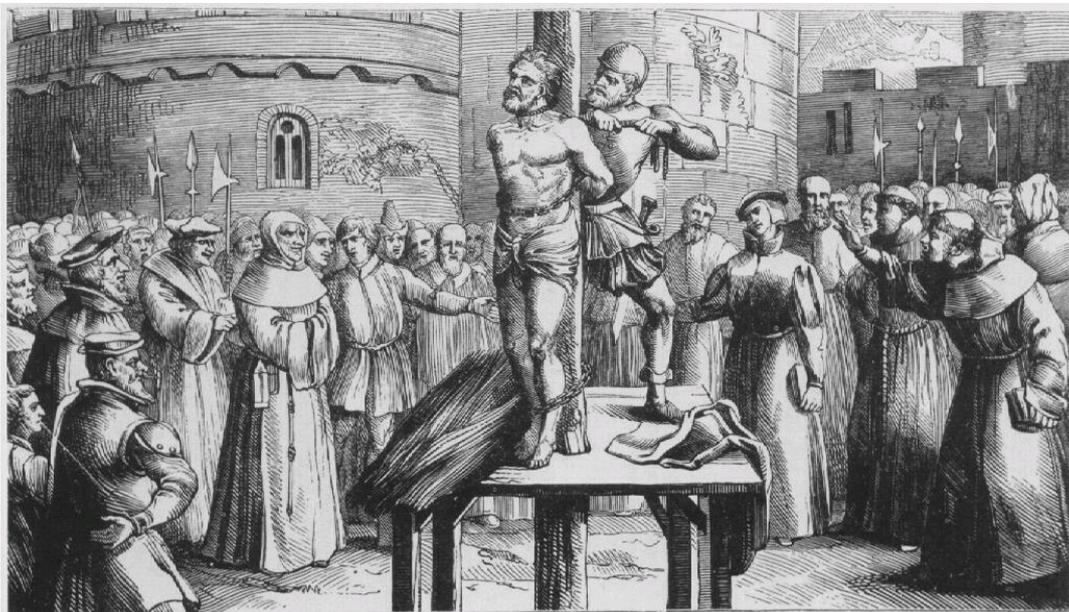
¹⁵ Quartbogen

¹⁶ Johannes Cochlaeus: *Historia Lutheri* : das ist, kurtze Beschreibung seiner Handlungen und Geschrifften ... erstlich in Latein durch Johannem Cochlaeum ... und jetzo auß dem Latein ins Teutsch gebracht durch Johann Christof Hueber. Ingolstadt 1582, p 293-294

Tyndales Thomas More nicht folgen und büßte mit seinem Leben. Der Weg zum Einzug protestantischer Ideen in England war geöffnet. Die immer noch im Ausland (Antwerpen) gedruckten protestantischen Bibeln von Tyndale und 1535 auch von Miles Coverdale konnten endlich auf der Insel Verbreitung finden. Trotzdem sind auch hiervon die überdauernden Exemplare sehr rar.

1534 erschien in Antwerpen ein zweiter Druck von Tyndales Neuem Testament, 1535 kam es zu einer dritten Ausgabe, 1536 zu einer vierten. Davon besitzt die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart ein Exemplar, das ehemals dem Kloster Weingarten gehörte und als Säkularisationsstück Anfang des 19. Jahrhunderts nach Stuttgart kam, genauso wie die Erstausgabe von 1526 (s. u.)

Inzwischen hatte Tyndale auch Teile des Alten Testaments aus dem Hebräischen übersetzt, kam aber nicht zu Ende damit. Der agile Reformator, der sich in Antwerpen aufhielt, geriet 1535 durch einen von London aus gesteuerten Verrat in die Hände der Inquisition. Heinrich VIII. sah in ihm nicht den protestantischen Feind, sondern einen Gegner der Annullierung seiner Ehe. Tyndale wurde 1536 »aus Barmherzigkeit« zuerst gehängt und dann als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt wie ehemals sein erstes Neues Testament.



Nachwirkungen von Tyndales Bibelübersetzung

Etwa zwei Drittel der heute noch gebräuchlichen sog. *Authorised Version* oder *King James Bible* von 1611 sind Tyndales Formulierungen. Sein Text lebt also weiter, die Erstausgabe jedoch geriet für Jahrhunderte in Vergessenheit. Sie verschwand bis auf wenige Exemplare; zwei davon kannte man seither:

das erste ist ein um über siebenzig Blätter gestutztes Fragment, das sich heute in der Bibliothek von St. Paul's Cathedral London befindet.



Ein zweites Exemplar überdauerte die Zeit in der Bibliothek des Baptist College in Bristol. Dieses Stück ist zu Beginn eines jeden biblischen Buches in den Holzschnittinitialen und bei anderen Kapitel- und Abschnittsanfängen hübsch und geschmackvoll koloriert. Es zeichnet sich damit als hoch geschätztes Arbeitsbuch seiner Zeit aus. Es hat allerdings kein Titelblatt. Das ist ein gar nicht seltener Fall: Oft wurden bei gefährdeten Büchern von deren oft ebenso gefährdeten Besitzern die Titelblätter bewusst herausgerissen; die Hässcher sollten nicht sogleich erkennen, worum es sich handelte. Der Bibeltext samt der Nachrede *To the Reder* ist jedoch vollständig erhalten, so dass es seit dem letzten Jahrhundert für die Forschung keine Schwierigkeit gegeben hat, sich mit Tyndales erster Version zu beschäftigen und Faksimile-Ausgaben zu edieren. 1976, zum 450. Jubiläum des Erstdrucks, ist aus diesem Exemplar von Bristol ein etwas mattes Vollfaksimile in Farbe hergestellt worden. Das Original jedoch glänzt mit satten, leuchtenden Farben.

Altbestandskatalogisierung in der Württembergischen Landesbibliothek Alltagsarbeit und Finderglück

Szenenwechsel: Seit acht Jahren fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in ausgewählten Bibliotheken der alten Bundesländer - und in einer zweiten Phase nun auch der Neuen Bundesländer - die Konversion konventioneller Titelaufnahmen der Werke mit Erscheinungsjahr 1501 bis 1850 in elektronische Kataloge solcher Bibliotheken, in denen neben bedeutenden Beständen an alten Drucken auch entsprechende Zettelkataloge vorhanden sind. An dem Projekt wurde auch die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart beteiligt, die insbesondere in den Geisteswissenschaften über einen hervorragenden Altbestand verfügt. Man hatte bei der (Konversion zunächst die Bestände der weltberühmten Bibelsammlung ausgespart, die wegen ihrer komplexen Materie und der Sprachenvielfalt von den Bibliothekaren bis auf den heutigen Tag nur unvollständig in Zettelkatalogform nach Preußischen Instruktionen (PI) bzw. nach den Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) erfaßt wurde. Es gibt aber seit etwa zweihundert Jahren einen stets aktuellen handschriftlichen Bandkatalog der Bibeldrucke. Indessen, untätig war man nicht geblieben. Die DFG fördert seit 1979 ein anderes Unternehmen im Rahmen der Erschließung wertvoller Bestände. Hier erarbeitet ein Wissenschaftler einen intensiv beschreibenden gedruckten Katalog ohne Einschränkung beim Erscheinungsjahr, wobei gleichzeitig Titelaufnahmen nach den Richtlinien für das VD 16 (Verzeichnis der Drucke des 16. Jahrhunderts) bzw. nach RAK entstehen. Da dieses letztgenannte Projekt keine großen Mengen zeitigt, sondern eher in eine Tiefe führt, die seither noch niemand so ausgelotet hat, konnte es keinen Ersatz für die schnelle, in der Regel Autopsie der Bestände verbietende Konversion bieten. (Der Bibliotheksausschuß der DFG hielt es deshalb für angeraten, der Württembergischen Landesbibliothek nahezu legen, so schnell und viel wie möglich von den Bibelbeständen (1501-1850) trotz oft unzulänglicher Katalogverhältnisse in den elektronischen Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes zu konvertieren.

Die Bibelausgaben sind vollständig im elektronischen Publikums katalog erfasst und über Internet weltweit recherchierbar. Von den Bibeln in deutscher, griechischer und lateinischer Sprache liegen überdies gedruckte Kataloge vor.

Problematisch bei der Konversion ist, dass vor der Katalogisierung oft rarer oder unikater Drucke vom Fachreferenten entschieden werden muss, inwieweit ein bestimmtes Druckwerk noch als Bibelausgabe anzusehen ist, ob es sich um liturgische Formen handelt, die im Protestantismus in den einzelnen Ländern verschieden auftreten, ob Nachdichtungen von poetischen Stücken, etwa den Psalmen oder des Hohen Liedes, als Übersetzungen und damit als Bibelausgabe gelten oder ob es eigenständige Werke des Verfassers sind. (Umgekehrt sind die gängigen Bibeln über die Jahrhunderte oft äußerlich so ähnlich, dass man akribisch nach Kriterien der Unterscheidung suchen muss. Titelblattgestaltung, Seitenzahlen, Formate, Druckfehlervarianten etc. sind heranzuziehen; deren Kenntnis nutzt aber wenig, wenn in den vorgefundenen Aufnahmen andere Bibliotheken des Verbundes diese Exaktheit wegen geringerer Bestände dort auch gar nicht zu beachten brauchen. So bleibt als Hilfsmittel, die Bibelausgaben anhand bereits vorhandener gedruckter Bestandskataloge, die ihrerseits als Autorität anerkannt sind, zu konsultieren und - wie es bei Altbeständen üblich ist und wie auch die besseren Antiquare verfahren - die Identifikationsnummern anzugeben. Das ist zwar zeitraubend, führt aber meist zu befriedigenden Ergebnissen, sei es dass man ein Stück exakt bestimmt, sei es dass man ein Stück im eigenen Bestand entdeckt, das in der vergleichbaren Sammlung doch nicht vorhanden ist.

Der Bibelkatalog mit der höchsten Autorität neben dem im Entstehen begriffenen Katalog der Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek) ist derjenige des Bible House der Bibelsammlung der British and Foreign Bible Society (BFBS), die sich seit einigen Jahren in der Universitätsbibliothek Cambridge befindet. Der Anfang dieses Jahrhunderts von T. H. Darlow and H. F. Moule bearbeitete Katalog¹⁷ war Vorbild für den Stuttgarter und wird als erstes zitiert, wenn es um Identifikation geht, auch deshalb, weil er auf die Bestände anderer englischer Bibliotheken, insbesondere die der British Library, verweist, auch wenn im ehemaligen Bible House der BFBS kein Exemplar besessen wird. Beide englische Bibliotheken haben zusammen mit der Württembergischen Landesbibliothek die bedeutendsten Bibelsammlungen. Letztere ist in ihren Altbeständen eventuell die wichtigste der Welt.

Bei der Konversion der englischen Bibelausgaben in der Württembergischen Landesbibliothek hat man selbstverständlich den *Darlow & Moule* mit seinem Supplement von A. S. Herbert¹⁸ aus dem Jahr 1968 konsultiert.

Eines Tages kam die für das Projekt zuständige Diplombibliothekarin, Frau Wiltrud Baumann, mit einem Oktavband des 16. Jahrhunderts und dem Katalog von Herbert zum Fachreferenten für Theologie, und vermeldete, sie könne diese Ausgabe "eigentlich" nicht finden. Das sei insofern seltsam, weil auf dem Einband das Jahr 1550 eingepreßt sei. Und mit Ausgaben vor 1550 gebe es keine Übereinstimmung der Titelblätter, es sei denn mit *Herbert Nr. 2*, wo in einem Exemplar des Baptist College Bristol das Titelblatt fehle. Da seien allerdings identische Zeilen aus dem Nachwort To the Reader auszumachen, die schon in *Darlow & Moule* mangels der Titelblattformulierung ersatzweise in diplomatischer Exaktheit zitiert waren. Die Übereinstimmung mit dem ersten vollständigen englischen Neuen Testament von 1526 war eindeutig.

¹⁷ Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of The British and Foreign Bible Society / compiled by T. H. Darlow and H. F. Moule. London 1903. - Part 1-4

¹⁸ Historical Catalogue of the Printed Editions of the English Bible 1525-1961 / revised and expanded from the edition of T. H. Darlow and H. F. Moule by A. S. Herbert. London 1968

Der Fachreferent, der natürlich alles besser wissen wollte, meinte jedoch, das könne ja nicht sein, von der ersten Tyndale-Bibel gebe es nur noch zwei Exemplare. Das aber erwies sich als falsch. Anschließendende Vergleiche mit dem o. g. Faksimile von 1976 ergaben, dass man es aller Wahrscheinlichkeit nach doch mit einem jetzt neu aufgetauchten dritten Exemplar zu tun hatte, das nach heutigem Wissensstand mit seinem Titelblatt das wohl einzig vollständige der Welt sein musste.

Der verunsicherte, aber schon ahnungsvolle Fachreferent korrespondierte daraufhin mit dem Bibliothekar der Bible House Library in Cambridge, Rev. Alan F. Jesson. Dieser wollte sich jedoch nicht definitiv äußern, ließ aber zwischen den Zeilen durchblicken, dass bei Dr. Mervyn Jannetta, dem Leiter der English Antiquarian Book Section at the British Library London, Genaueres erfahren zu erfahren sei. Der Verdacht erhärtete sich, dass es sich wirklich um ein drittes, aber das einzige komplette Exemplar der ersten gedruckten Bibelausgabe in englischer Sprache handelte. Die British Library jedoch wollte durch ihren eigenen Beamten *at first hand* eine offizielle Bestätigung haben. Dies geschah im November 1996 und endete nach dem ersten Aufschlagen des Buches mit dem Urteil des englischen Kollegen: *no doubt*. Gemeinsame Presseerklärungen folgten, denen allerdings einige Brisanz anhaftete.



Ohne Zweifel also hatte ein absolut vollständiges Exemplar der einst so von offizieller Seite geschmähten und vernichteten Bibel in Südwestdeutschland die Wirren der Zeit überdauert, ohne dass die jeweils Verantwortlichen erkannt hätten, um welche Kostbarkeit es sich handelte. Das Buch selbst kann mit seinem Einband, den handschriftlichen Einträgen und den Besitzstempeln seine Geschichte erzählen, wenn sie auch bruchstückhaft bleiben muss. Am Ende wird sich ein abgerundetes Bild ergeben.

Das Stuttgarter Exemplar des Tyndale-Testaments ein bibliotheksgeschichtliches Verwirrspiel

Neu und direkt auffällig ist die Tatsache, dass das Buch zwar schon 1526 gedruckt wurde, aber erst 1550 seinen außergewöhnlichen Einband erhalten hat. Dieser Umstand hat wesentlich zur Verwirrung beigetragen. Das erste Vierteljahrhundert liegt im Dunkeln. Hierfür fehlt jeglicher Besitzvermerk.

Heidelberg - Ottheinrich I.

Als erster greifbarer Vorbesitzer offenbart sich Ottheinrich I. (1502-1558). Er war zunächst Pfalzgraf in Neuburg, wurde aber von dort wegen übermäßiger Schulden vertrieben und hielt sich meistens in Heidelberg auf, wo er denn auch nach dem Tode von Friedrich II. 1556 Kurfürst von der Pfalz wurde und den lutherischen Protestantismus einführte. Er gilt als bibliophiler Sammler und letztlich als Begründer der weltberühmten Bibliotheca Palatina, die sich im Heidelberger Schloß, im Ottheinrichsbau, zum andern auch in der Heilig-Geist-Kirche in Heidelberg befunden hat. Die damalige größte Bibliothek in Mitteleuropa wurde 1623 Kriegsbeute im Dreißigjährigen Krieg und wurde mit Büchern und Katalogen nach Rom gebracht, wo man sie der Bibliotheca Apostolica Vaticana einverleibte.¹⁹ 1689 zerstörten die Franzosen das Schloss, Heidelberg war also im 17. Jahrhundert ein unsicherer Ort, und die *Palatina* hat

¹⁹ vgl. dazu: Bibliotheca Palatina : Ausstellung der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana vom 8. Juli bis 2. Nov. 1986. Hrsg. von Elmar Mittler. Heidelberg, 1986. - Textband. Bildband

letztlich doch besser ihre Zuflucht in Rom gefunden. Das Tyndale-Testament hat sich da aber einen anderen Weg gesucht, sonst wäre es heute nicht in Stuttgart.

Die Buchhistoriker und Einbandkundler kennen und schätzen die sog. Ottheinrichbände. In einen solchen ist auch das Tyndale-Testament gebunden. Das englischsprachige Buch wurde vermutlich als einziges in dieser fremden Sprache in die Reihe der wertvollen oder kuriosen Bücher aufgenommen, denen der Kurfürst gerne von ausgesuchten Buchbindern Kalblederbände mit Porträtstempeln und der Jahreszahl des Bindens geben ließ. Buchbinder war, wie Helmut Presser annimmt, Jörg Bernhardt aus Görlitz²⁰. Der Stempel²¹ zeigt einen Text, der wegen des starken Abriebs aus anderen bekannten Ottheinrichbänden leichter zu rekonstruieren ist:

Otthainrich von G[ottes] C[Gnaden], Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Nidern vnd Obern Bairn - 1550. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Ottheinrich das Buch schon ein paar Jahre früher besessen hat, das dann zu einer Buchbinderpartie des Jahres 1550 gehörte. Die Wappenplatte²²



auf der Rückseite ist ebenfalls vergoldet und nennt den Besitzer *OHP = Ottheinrich von der Pfaltz*. Auf dem Tyndale-Testament ist der untere Teil mit dem Monogramm zwar verschwunden; aber man kennt ja den Plattenstempel von anderen Einbänden. Lesbar ist noch der Wahlspruch Ottheinrichs *MDZ = Mit der Zeit*. Ursprünglich waren sämtliche Ottheinrichbände mit Schließen und Beschlägen²³ geschützt, Auch hier ragen noch die Nägel heraus, die durch die Buckel der inzwischen entfernten acht Eckenbeschläge durchgingen. Ferner weiß man auch, dass seit 1547 Ottheinrich alle Bücher in rotbraunes Kalbleder²⁴ binden ließ. Die Einbandkundler sprechen von den sog. *Versprengten Ottheinrichbänden*, die zumeist vor 1623 von Heidelberg abgingen und sich demnach in anderen Bibliotheken als der Vaticana befinden. Das Tyndale-Testament gehört dazu und wird im Gutenberg-Jahrbuch 1958 von Ernst Kyriss²⁵ auch aufgeführt. Die Einbandexperten kennen das Buch schon lange. Es ist bezeichnend für die - um es positiv auszudrücken - Spezialisierung des bibliothekarischen Geschäfts, dass sich kein Mensch je um seinen wirklichen Inhalt und dessen Textgeschichte gekümmert hat, denn es ist weit und breit das einzige englische Buch mit einem Ottheinrichband und nimmt sich in der Reihe der lateinischen und deutschen Texte recht verloren aus.

1986 gelang es zum 500-Jahr-Jubiläum der Universität Heidelberg, Ausstellungsstücke der *Palatina* nach Heidelberg zu bringen. Dabei hat man auch die alten Bibliothekskataloge auf Mikrofilm kopiert. Und in der Tat läßt sich vermuten, dass ein Eintrag für die Schloßbibliothek von 1581 auf unser Exemplar deuten könnte: *Novum Testamentum anglice in 8° Brett roth leder bucklen*²⁶. Es ist in dieser Auflistung wohlgermerkt nur für diese unfirmierte englische

²⁰ Helmut Presser: Unbekannte Ottheinrich-Bände in Mainz. In: Gutenberg-Jahrbuch 1955. - S. 281-300, hier S. 283

²¹ Ottheinrich - Platte IV. - nach Konrad Haebler: Rollen- und Plattenstempel des XVI. Jahrhunderts. Leipzig 1928/29. - Bd. 2, S. 71

²² Haebler: Ottheinrich - Wappenplatte II, ebd.

²³ Presser, S. 281

²⁴ Presser, S. 281

²⁵ Ernst Kyriss: Einbände Ottheinrichs und seiner Nachfolger. - In: Gutenbergjahrbuch 1958, S. 315.

²⁶ nach freundlichem Hinweis von Dr. Wolfgang Metzger, UB Heidelberg; so in: Cod.Pat.Lat.1931, f.11

und eine dem Katalogschreiber unleserliche syrische Bibel keine Jahreszahl angegeben. Ein weiterer Katalog von 1610 zeigt diesen Eintrag nicht mehr. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte das Tyndale-Testament Heidelberg schon verlassen.

Zisterzienserabtei Schöntal

Die 1157 gegründete Zisterzienserabtei Schöntal an der Jagst ist - wie sollte es anders sein - auch für ihre herausragenden Bibliotheksbestände berühmt. Heribert Hummel berichtet, dass die Mönche dort im frühen 17. Jahrhundert beim Übergang von der Pult- zur Regalaufstellung ein Signaturesystem für ihre Bücher schufen, wobei ein Großbuchstabe das Regal und damit auch das jeweilige Fach angab.²⁷ Diese Systematik verwendete man nachweislich zwischen 1615 und 1661. Bücher, die später ins Kloster kamen, erhielten diese Signaturen nicht mehr. Unter den aber so signierten Bänden muss sich auch ein Neues Testament befinden haben, dessen Einband ein protestantischer Herrscher zierte. Ob der Bibliothecarius den Text lesen konnte, ist sehr zu bezweifeln. Ob das Buch, das 1610 nicht mehr in Heidelberg geführt wurde, direkt nach Schöntal kam, wo die neuen Signaturen im Entstehen waren, ist unbekannt. Es ist aber



wahrscheinlich, zumal sich unter den Weingartner Säkularisationsbeständen auch ein Ottheinrichband befindet. Die Mönche hatten also Interesse an Kuriosa und kontroverser Literatur, wie der Reichtum des Säkularisationsgutes täglich vor Augen führt.²⁸ Das Tyndale-Testament bekam die theologische Signatur *T 7 N° 202*, die heute noch auf dem Rücken des alten Einbandes steht.

Irgendwann im frühen 18. Jahrhundert hat dann ein anderer Bibliothecarius in Schöntal auf den Titelblättern den Besitz eingetragen: *Monasterij B. M. V. in Schönthal*. Die Württembergische Landesbibliothek hat von solchen Einträgen noch zahlreiche andere Beispiele. Von nun an schweigen aber die Schöntaler Quellen.

Säkularisation - Königliche Handbibliothek in Stuttgart ein erster folgenloser Besuch aus England

Umso dichter wird die Geschichte seit 1802, als nach dem Frieden von Lunéville die Abtei im Jagsttal als erste im Gebiet des späteren Königreichs Württemberg aufgehoben wurde. Die Bücher schaffte man nach Ellwangen, in der Annahme, in der ehemaligen Fürstpropstei werde sich neben Stuttgart und Tübingen ein katholisches geistiges Zentrum mit katholischer Hochschule für das Theologiestudium entwickeln. Inzwischen hatte der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 in den Folgejahren dazu geführt, dass massenhaft alle Arten von Mönchs- und Bettelklöstern aufgelassen wurden. Das säkularisierte Büchergut verbrachte man an die Kurfürstliche, seit 1806 Königliche Öffentliche Bibliothek nach Stuttgart, wo bald die Regale überliefen und Bücherkisten über viele Jahre aus Raum- und Personalmangel unausgepackt bleiben mussten.

²⁷ Heribert Hummel: Die Bibliothek des Zisterzienserklosters Schöntal. In: Württembergisch-Franken. 69.1985, S. 221.242; bes. S. 229

²⁸ s. u.

Da half es nur wenig, dass König Friedrich 1810 beschloss, aus der vorhandenen königlichen Privatbibliothek eine erweiterte sog. Königliche Handbibliothek werden zu lassen, in die das nachfolgende Säkularisationsgut aufgenommen wurde. Später wurden auch ganze Ladungen direkt nach Tübingen an die Universitätsbibliothek umgelenkt, da man in Stuttgart trotz der königlichen Erweiterung keinen Raum mehr hatte und übermäßig viele Dubletten befürchtete.

Dennoch: die Schöntal-Bestände kamen nach Stuttgart, wo sich nach den Napoleonischen Kriegen die Zeiten wieder normalisierten. Man bedenke, Stuttgart besaß jetzt zwei Königliche Bibliotheken, die Öffentliche Bibliothek im Herrenhaus am Marktplatz und die private Handbibliothek des Königs im Nordflügel der Hohen Karlsschule.

Im Jahr 1818 besuchte der englische Schauspieler, Schriftsteller, Poet, Komponist und Theaterdirektor, vor allem aber auch der bibliophile, ja bibliomane Bibliograph Thomas Frognall Dibdin²⁹ auf einer Bibliotheksreise auf dem Kontinent auch unsere Landeshauptstadt Stuttgart, wo sich eben diese zwei Königlichen Bibliotheken von Weltruf befanden. Quelle hierfür ist sein Reisebericht *Bibliographical Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany*³⁰. Darin lobt er nicht nur die auffällige Sauberkeit des Stuttgarter Hotels, sondern auch die Schätze der beiden Bibliotheken, zu denen man ihm gerne Zugang gewährt hatte. Eigentlich sollte er im Auftrag des berühmten Büchersammlers Earl George John Spencer für den König eine Gutenberg-Bibel gegen zwei seltene Vergil-Ausgaben eintauschen.³¹ Das Geschäft kam aber nicht zustande. Erst 1978 gelang ja in einer erfolgreichen Blitzaktion die Ersteigerung eines solchen Buches.

Natürlich galt Dibdins Augenmerk auch der Bibelsammlung in der Öffentlichen Bibliothek und dort den englischen Ausgaben. Er referiert den offiziellen Stand des Jahres 1818: *Of English Bibles, there is no edition before that of 1541...* König Wilhelm I. öffnete ihm auch seine private Büchersammlung, die Königliche Handbibliothek, von der es heißt: *The Library of his Majesty is in one of the side wings, or rather appurtenances, of the Palace: to the right, on looking at the front. It is on the first floor - where all libraries should be placed - and consists of a circular and a parallelogram-shaped room: divided by a screen of Ionic pillars ... A round table is in the centre, covered with a fine cloth, and the sides and pillars of the screen are painted wholly in white - as well as the room connected with it ...*³²

Hatte Dibdin in der Öffentlichen Bibliothek an englischen Bibeln nichts Aufregendes entdeckt, so gab es in der Königlichen Handbibliothek nicht einmal etwas Berichtenswertes. Er lobt nur den reichen Bestand an griechischen Erasmus-Testamenten. Im Zusammenhang mit einer Inkunabel der Werke des Johannes Gerson und Johannes Chrysostomus erwähnt Dibdin *from the Schöntal monastery*. Das deutet darauf hin, dass einige Schöntal-Provenienzen bereits in die Handbibliothek aufgenommen waren.

Hingegen bemerkt Magda Fischer anhand von Quellenstudien im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: *1819 schließlich scheint die Schöntaler Bibliothek - aus Platzgründen ... - immer noch »unausgeschieden« in Stuttgart gelegen zu haben.*³³ Auf alle Fälle hat sich das Tyndale-Testament dem englischen Besucher folgeschwer verborgen gehalten. Dabei hätte sich Dibdin eigentlich nur aus dem Fenster lehnen müssen, dann hätte er die Hofkirche gesehen, in der die restlichen Schöntal-Kisten unberührt lagen. Und dann hätte es noch des Mutes bedurft zu fragen, ob es in Stuttgart vielleicht "behind the doors" noch mehr an Büchern zu sehen gebe.

²⁹ O'Dwyer, E. J.: Thomas Frognall Dibdin : bibliographer & bibliomane extraordinary ; 1776-1847. Pinner, Middlesex, 1967.

³⁰ Thomas Frognall Dibdin: A Bibliographical Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany. 2nd ed. London 1829

³¹ Karl Löffler: Geschichte der Württembergischen Landesbibliothek. Leipzig 1923, S. 64-65

³² Dibdin, S. 34-35

³³ Magda Fischer: Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Reihe 2. Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, Bd. 5. Codices Wirtembergici, Codices militares. Wiesbaden 1975, S.129-130

Über die hier sichtbar werdende vermeintliche Schwäche der englischen Bibeln in der Stuttgarter Bibelsammlung ist zu bemerken, dass erst vor gut dreißig Jahren die Landesbibliothek eine beträchtliche Zahl wertvollster englischer Bibelausgaben zu akzeptablen Preisen bei dem englischen Antiquar Alan G. Thomas erwerben konnte und so den genannten und noch zu nennenden Zimelien aus Säkularisationsgut eine angemessene Bereicherung bescherte. Nun wurde anscheinend aber doch der Ottheinrichband mit dem englischen Neuen Testament in die Regale der Königlichen Handbibliothek gestellt. Das muss Ende 1819 oder 1820 gewesen sein. Gleichfalls akzeptionierte man aus Weingartener Provenienz ein englisches Liturgicum, einen *Prymer in Englische...* 1538, und was noch bemerkenswerter ist, die Nachauflage von 1536 von Tyndales Übersetzung, die ebenfalls aus Weingarten kam, ein Beweis für monastische Weite in der Bildung.

Katholisches Wilhelmsstift in Tübingen

Als König Wilhelm I. 1816 an die Regierung kam, entschloß er sich, den Plan mit Ellwangen nicht weiter zu verfolgen, sondern in Tübingen für das neu geschaffene Bistum Rottenburg eine Katholische Theologische Fakultät zu gründen und im alten *Collegium Illustre* - jetzt *Wilhelmsstift* heißen - unterzubringen.

Und dann folgte eine königliche, aber auch typisch schwäbische politische Entscheidung: Es wird etwas Gutes bewirkt, es kostet nichts und bringt einem selbst sogar noch etwas ein: *Seine Kgl. Majestät haben, um der kath. theologischen Fakultät zu Tübingen einen neuen Beweis höchst Ihrer wohlwollenden Fürsorge zu geben, sich bewogen gefunden, die in Höchst-Ihrer Privatbibliothek befindlichen kath. theol Werke dem dortigen kath. Convikt zur Benutzung, jedoch unter Vorbehalt des Eigentumsrechts an dieselben, zu überlassen ...*³⁴ Offensichtlich war wohl der Rummangel vordringlich, der den König bewog, schließlich alle theologischen Bücher, nicht nur die katholischen, nach Tübingen zu geben. Wenn man heute den verbliebenen Reihen entlanggeht, wird man kein einziges theologisches Buch entdecken!

Im Wilhelmsstift³⁵ wurden die Bücher mit der Signatur *K. H.* (Königliche Handbibliothek) versehen und separat aufgestellt. So steht der verbliebene Teil heute noch. Interessant ist, dass das geheimnisvolle Buch die Nummer 469 erhielt, das 1536 erschienene Exemplar, aber die Nummer 468. Also man hat auch damals schon die Reihenfolge präjudiziert und das undatierte Stück stillschweigend in die Zeit um 1550 versetzt! Das ist wichtig für die spätere Behandlung des Buches.

Ein zweiter folgenloser englischer Besuch in Stuttgart

In England regte sich inzwischen das Interesse an der eigenen Kirchengeschichte, Tyndale war längst rehabilitiert. 1836 machte George Offor in London eine wortwörtliche Edition des Erstlings von 1526; den vollständigen Text hatte man ja im Exemplar von Bristol. Ein Jahr darauf folgte eine Ausgabe durch J. P. Dabny.

Weitschauender verhielt sich der Quäker Francis Fry (1803-1886). Dem Schokoladefabrikanten aus Bristol war es Lebensinhalt, sich der Geschichte der englischen Bibel zu widmen; die Wissenschaft hat in ihm einen herausragenden Forscher gehabt.³⁶ Seine eigene Bibelsammlung erbt die bereits erwähnte Bible House Library der British and Foreign Bible Society in London.

Fry wollte ein lithographiertes Faksimile der ersten englischen Bibel herstellen lassen und suchte deshalb auf dem Kontinent nach einem vollständigen Exemplar, da demjenigen in Bristol ja das Titelblatt fehlte.

³⁴ Schreiben des Königlichen Katholischen Kirchenrats vom 11. April 1822. In: Gerhard-Peter Handschuh: Die Geschichte der Bibliothek des Wilhelmsstifts. [Tübingen] 1966/67. - S. 51

³⁵ Eugen Fessler: Die Bibliothek des Wilhelmsstifts als heutiger Standort von Büchern aus säkularisierten Klöstern. In: " ... und muß nun rauben lassen ..." : zur Auflösung schwäbischer Klosterbibliotheken / hrsg. von August Heuser. Stuttgart 1988, S. 69-91

³⁶ vgl. u. a. Francis Fry: A bibliographical description of the edition of The New Testament, Tyndale's version in English : with numerous readings ... London, 1878.

Fry kannte den Reichtum der Stuttgarter Bibelsammlung, und so besuchte wieder ein Engländer die Königlichen Stuttgarter Bibliotheken, und zwar im Jahr 1860, wie einem kleinen Vermerk im handschriftlichen Bibelkatalog zu entnehmen ist. Der Experte Fry konnte eines der unfirmierten Stücke identifizieren und war deshalb schon hochwillkommen.

Nur - das Tyndale-Testament von 1526 konnte er in Stuttgart nicht finden; das war ja in Tübingen dank königlicher *höchst wohlwollender Fürsorge*. Da das Buch bisher nie - mit Ausnahme von Ottheinrich - als Rarissimum angesehen wurde, hatte man in Stuttgart auch keine besondere Erinnerung daran, sonst hätte man es vielleicht auch nicht nach Tübingen gegeben. Francis Fry reiste weiter nach München, wo er die Typographie der Drucke von Peter Schöffler mit dem in England befindlichen Original verglich und sich so wenigstens vergewissern konnte, dass der Bericht von Cochläus, Peter Schöffler habe das verdammenswürdige Buch gedruckt, richtig war. 1862 erschien Frys Faksimile; und da in Stuttgart auch kein Belegexemplar fällig war, die Bibliothek hatte ja offenbar nichts zu bieten; so besitzt sie auch nicht diese wichtige Ausgabe. (Nebenbei: andere von Fry herausgegebene auf Pergamentpapier gedruckte Faksimile-Editionen, z. B. des Buches Jona, sind hier vorhanden.)

Wie schon erwähnt, kam 1976 schließlich das farbige Volfaksimile des damals noch in Bristol verwahrten Tyndale-Testaments von 1526 heraus.

Von Tübingen wieder zurück nach Stuttgart

Unabhängig von allen Geschehnissen in England begab sich das versteckfreudige Buch - wieder ohne seine Identität preisgeben zu wollen - auf Wanderschaft. Die 1918 nach dem Ende der Monarchie und dem Ende des landesherrlichen Kirchenregiments notwendig gewordene Scheidung von kirchlichem und staatlichem Eigentum führte auch dazu, dass an der Universität Tübingen 1928 das Evangelische Stift in das Eigentum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg überführt wurde. Das Wilhelmsstift kam 1934 an die Diözese Rottenburg³⁷, mit folgender Einschränkung: *Die Bücherei und die Akten des Wilhelmsstiftes werden dem Bistum übereignet werden, soweit nicht der Staat Akten, Handschriften, Drucke und Bücher, die für den Gebrauch der Anstalt nicht benötigt werden, sich selbst vorbehält.*³⁸ Das war rechtens; denn König Wilhelm hatte ja 1822 das Eigentums- und Rückforderungsrecht für die Bücher aus der Königlichen Handbibliothek ausdrücklich vermerken lassen. König Wilhelm hatte auch die ehemals private, dem *königlichen Familienfideikommiß* zugehörige Bibliothek herausgelöst und der *Kronotation* zugeteilt.³⁹ Unter König Karl erhielt sie 1886 den Namen *Königliche Hofbibliothek*. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie als Teil des *Krongutes Staatseigentum*⁴⁰ und in den Folgejahren rechtlich immer stärker mit der Landesbibliothek verknüpft.

Die aus dem Wilhelmsstift ausgesonderten Bücher sollten konsequenterweise an die Württembergischen Landesbibliothek gehen, Dies geschah denn auch 1935 nach vielen Querelen zwischen Landesbibliothek, Wilhelmsstift, dem Ministerium und der Universitätsbibliothek Tübingen, die ebenfalls - letztlich mit Erfolg - Ansprüche geltend gemacht hatte. Schaden nahm die geschlossene Sammlung im Wilhelmsstift; Nutznießer war der Stuttgarter Altbestand. Das Aussondern der Bibeln in Tübingen währte zwei Tage,⁴¹ und dem Blick des Stuttgarter Bibliothekars, eines gewissen Assessors Dr. Wilhelm Hoffmann, entging der Ottheinrichband mit dem englischen Bibeltext natürlich nicht.

Der Bibliothekar des Wilhelmsstifts hingegen hatte 1935 aus seinen Katalogen die nach Stuttgart entführten Bücher zu tilgen, wie dies Streichungen und Vermerke zeigen.

Auf derselben Seite unter *Biblia anglica in 8° - s. a. & s. l. [sine anno et sine loco]* des handschriftlichen Bibelkatalogs, wo schon Francis Fry seine identifizierenden Spuren hinterlassen

³⁷ vgl. dazu: Handschuh, bes. S. 178 ff.

³⁸ Handschuh, S. 180

³⁹ Walter Mayer: Die Hofbibliothek Stuttgart nach dem Ende der Monarchie in Württemberg 1919-1944. Stuttgart 1987. - S. 5

⁴⁰ Mayer, ebd.

⁴¹ Handschuh, S. 182, Anm. 692

hat, findet sich unten im Gegensatz zu Tübingen kein Tilgungsvermerk, sondern ein recht aufschlußreicher Eintrag:

Titelbordüre wie bei Bibl. germ. 8° 1532 Propheten. Initialholzschnitte. Brit Cat 00 Darlow-Moule 00. Aus Wilh[elm-]Stift Tüb[ingen] 1935 (Sig[natur] K. H. 469). Vorher Kloster Schöntal; Ott-Heinrichsband, leider stark beschädigt. Alte Sign[atur] auf Rücken: T 7 N° 202. Auf Einb[an]d: 1550

Zum Vergleich sei herangezogen der Eintrag auf der nächsten Seite für den bereits erwähnten Nachdruck von 1536. Übrigens ist dieses Neue Testament von 1536, es handelt sich um den 4. Nachdruck unserer Erstausgabe, vermutlich insofern auch ein Unikat, als Francis Fry in seiner Bibliographie vier Varianten kennt und beschreibt, die aber mit dem Stuttgarter, dem Säkularisationsstück aus Weingarten, nicht zusammenpassen. So handelt es sich vermutlich⁴² um eine Variante Nr. 5.

Der Eintrag ist vollständig und zitiert die *Darlow & Moule-Nr.*, weil man eben den Druck bibliographieren konnte. Diese Tatsache und eine noch vorhandene Ablichtung des Titelblatts von 1526, die als Notizzettel verwendet wurde und dem unerkannten Stück beilag, zeigen, dass man den Eintrag für die vorige Bibel zwar gesucht, intensiv gesucht hat, aber doch nicht den Impetus hatte, weit früher als 1550 nachzusehen. Wie schon angedeutet, hatten die Tübinger mit ihrer Signatur *K. H. 468* das Buch von 1536 zeitlich vor den unfirmierten Druck mit der Nummer 469 gesetzt.

Und noch etwas: Das alte Signatursystem der Bibelsammlung forderte nicht, so wie heute, die konsequente Ermittlung des Erscheinungsjahres. Mit der Angabe *Biblia anglica 8° s. a.* konnte man das Buch ins Regal stellen, zumal unzählige Fragmente und andere unfirmierte Drucke genauso behandelt wurden. Warum nicht dieser?

Erst die Ende der siebziger Jahre eingeführte Individualsignatur fordert unabdingbar als Teil der Signatur eine Jahreszahl, auch wenn sie fingiert ist. So herrschten 1996 eben ganz andere Voraussetzungen und Erfordernisse als 1935.

1886 konnte die Königliche Öffentliche Bibliothek endlich ein ihr angemessenes Gebäude beziehen. Hierher kam auch 1935 das englische Neue Testament mitsamt den anderen über 240 Bibeln aus dem Wilhelmsstift.

Schutz vor den Bomben im Kloster Beuron

Doch es sollte keine zehn Jahre dauern, bis wieder Auszug angesagt war. Die Auslagerung von Bibliotheksbeständen wegen der zunehmenden Luftangriffe auf deutsche Städte seit 1943 ist hinreichend bekannt. Schloß Baldern und das Kloster Beuron waren Auslagerungsorte der Württembergischen Landesbibliothek. Die Bibelsammlung kam nach Beuron⁴³,

⁴² Vorläufiges Ergebnis; muß noch genauer untersucht werden.

⁴³ Den *Kurzinformationen für die Mitarbeiter* der Württembergischen Landesbibliothek. 20.1990, Nr. 84 vom 16.11.90. - S. 4 ist folgender Passus des Herausgebers Karl Konrad Finke zu entnehmen: *Aktenkundig ist dieser Vorgang wohl nicht, aber der erste Direktor der WLB in der Nachkriegszeit, Professor Dr. Wilhelm Hoffmann, hat es seinen Mitarbeitern erzählt: Es war Martin Heidegger, der wegen seines Verhältnisses zum Nationalsozialismus wieder jüngst in die Kritik geratene, 1976 verstorbene Ordinarius für Philosophie in Freiburg/Br., dem die WLB die Rettung ihrer Handschriften im Jahre 1945 verdankt. Die Handschriften der WLB waren im 2. Weltkrieg als erster Bestand ausgelagert worden. Im Kloster Beuron bei den Mönchen glaubte man sie besonders sicher. Doch eine Maßnahme der Nationalsozialisten warf die Sicherheitsüberlegungen der Bibliothekare über den Haufen: Die Waffen-SS quartierte eines ihrer Lazarette in das Kloster ein. War da nicht zu befürchten, daß die Wut der Sieger - die französische Armee war dabei, das Donaugebiet um Beuron einzunehmen - auch an den Handschriften ausgelassen würde? Die Retter in der Not waren Prof. Heidegger und seine Studenten (letztere natürlich verwundete Kriegsteilnehmer, denn andere durften in diesen Kriegszeiten nicht studieren). Heimlich in Rucksäcken trugen sie den kostbaren Besitz der WLB zum nahegelegenen Schloß Werenwag im Donautal, wo dieser so gut hinter einer Falлтür versteckt war, daß auch französische Soldaten ihn dort übersahen ...*

Sollte diese Geschichte wahr sein, wäre nicht auszuschließen, daß auch andere wertvolle Stücke aus der in Beuron eingelagerten Bibelsammlung von Martin Heidegger und seinen Studenten auf Burg Werenwag geschleppt wurden. Heidegger, der Retter des Tyndale-Testaments?

damit auch das Tyndale-Testament, und es kehrte so für kurze Zeit wieder in ein Kloster zurück, wo es genauso wenig Aufmerksamkeit erregte wie in den anderen Bibliotheken auch. Schicksalhaft ist die Tatsache, dass ausgerechnet über 200 Bomber der britischen Royal Air Force am 12. September 1944 die Innenstadt von Stuttgart zerstörten.⁴⁴

Und sie hätten beinahe eines ihrer eigenen großen Kulturgüter mitverbrennen lassen, zum Glück hatte das Tyndale-Testament dieses Haus verlassen, das zu zwei Dritteln durch Brandbomben dem Kriegshass; geopfert wurde. Auch seine frühere Heimat, die Hohe Karlschule mit dem neueren Bestand der Hofbibliothek, in der das Buch von 1819 bis 1822 gestanden hatte, verbrannte völlig.

Hätte das englische Militär also dieses für die nationale Identität so wichtige Buch zerstört, dann hätte sich das Folgende auch nicht mehr ereignen müssen und manches wäre für die Ausstellungsmacher in London einfacher gewesen.

1994: William Tyndales 500. Geburtstag Aktivitäten in England und in den USA

Eine Fiktion: ein Ereignis, das sich nicht ereignet hat, so weit bekannt: Ein Bibliothekar der British Library ging auf Suche nach weiteren Exemplaren des Neuen Testaments von 1526, die sich eventuell außerhalb von Großbritannien befänden. Anlaß war die Fünfhundertjahrfeier William Tyndales im Jahr 1994. Der Bibliothekar, angeregt durch Prof. Daniell, hatte sich zu vergewissern, dass das Baptist-College-Exemplar in Bristol das einzige vollständige sei neben dem Fragment in St. Paul's Cathedral. Ein Brief kam an in der Württembergischen Landesbibliothek, der dem zuständigen Fachreferenten weitergeleitet wurde. Dieser schlug den Bibelkatalog auf an der Stelle *Biblia anglica in 8°* und stellte fest, dass keine Ausgabe von 1526 da sei, nur eben das Faksimile von 1976. Damit war die Sache erledigt, denn wen störte schon der Eintrag unter *sine anno*, wo sonst die Fragmente aller Jahrhunderte nachgewiesen sind. Die Antwort hieß dann: *Der Sirs, unfortunately we do not possess an original 1526 New Testament. Yours sincerely...*

Zur Ehrenrettung der englischen Verantwortlichen, die nicht recherchiert haben, sei angemerkt, dass die Stuttgarter Bibliothekare wahrscheinlich 1994 ohne das Erfordernis, eine Signatur für einen unfirmierten Druck zu finden, auch nicht intensiver nachgeforscht hätten.

1994 also feierte man in der englischsprachigen Welt den (strittigen) 500. Geburtstag von William Tyndale. Zahlreiche Literatur erschien, dabei eine umfangreiche Biographie von dem genannten Experten David Daniell, in der u. a. auch über die Gestalt, insbesondere das Titelblatt und die vorhandenen oder nicht vorhandenen Übersetzer- und Druckerangaben des Neuen Testaments von 1526 spekuliert wird.⁴⁵

Irgendwann war in der Fachliteratur zu lesen, die British Library in London habe es sich angelegen sein lassen, die Tyndale-Erstaussgabe zu erwerben. Das Wie und Was interessierte damals wenig, es reichte nur zu einem Bleistifteintrag im *BLC*, im gedruckten Katalog der British Library: *1994 erworben*. Die Bibliothekare der British Library hatten diese wichtige Ausgabe, wiewohl sie vor 1994 nicht in ihrem Besitz war, schon früher verweisend auf Bristol in ihrem eigenen Katalog vermerkt. Im Dezember 1996, als die Faxmeldungen, Briefe und Emails sich häuften, schickte Kollege Dr. Jannetta einen Zeitungsausschnitt aus der London Times vom 7. November 1996 mit der Überschrift *Tyndale Bible goes on tour*.

Darin wurde erwähnt, dass die British Library mit Hilfe des National Heritage Memorial Fund und zahlreicher privater Spender aus der Bibliothek des Baptist College in Bristol das damals einzige vollständige Exemplar für über eine Million £ erworben habe, das sind beinahe 3 Millionen DEM! Erst jetzt war in Stuttgart wirklich klar, was man da entdeckt hatte.

Denn, man hatte nicht nur Geld ausgegeben für ein vermeintlich einziges Superstück und

⁴⁴ vgl. Heinz Bardua: Stuttgart im Luftkrieg 1939-1945. 2. Aufl. Stuttgart 1985. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart ; 23). - S. 144

⁴⁵ Daniell, S. 134

man hatte nicht nur Bücher gedruckt, in denen Spekulationen über Drucker- und Übersetzer- vermerke als neuester Stand der Forschung angepriesen wurden, man hatte auch bereits eine monumentale Bibelausstellung fertig gestellt mit dem Titel *Let there be Light : William Tyndale and the Making of the English Bible*. So bedauerlich es ist, dass Prof. Daniell keinen Ausstellungskatalog dazu verfaßt hat, als so geschickt erwies es sich jetzt, dass man für Amerika wenigstens nur die Vitrinenbeschriftung ändern musste.

Die 1994 in London gezeigte Ausstellung ging dann auf Wanderschaft durch die USA: *Tyndale goes on tour ...* Rechtzeitig zur Eröffnung in Los Angeles erschien Ende November 1996 Nachricht aus Stuttgart, dort hätte man ein weiteres, aber dafür vollständiges Exemplar, nämlich eines auch noch mit Titelblatt, entdeckt.

Neue Erkenntnisse durch das Stuttgarter Tyndale-Testament

Das Stuttgarter Exemplar, das einen handwerklich vorzüglichen Eindruck macht, ist das einzige absolut komplette Stück, ohne jeglichen Mangel. Es ist deshalb komplett, weil es stets wohlwollend oder besser: gleichgültig behandelt wurde, als eine Art Belegexemplar für einen südwestdeutschen Druck, der im Heimatland verblieb.

Das unikate Titelblatt und dessen Rückseite

Das Titelblatt, wodurch sich das Stuttgarter vom Londoner Exemplar unterscheidet, bestimmen vier Elemente:

- a) der Holzschnittrahmen
- b) der handschriftliche Besitzeintrag des Klosters Schöntal
- c) der Besitzstempel der Königlichen Handbibliothek - und worauf zunächst das Augenmerk zu richten ist -
- d) der Text des Titels.

Es heißt dort:

The newe Testame(n)t as it was written/and caused to be writte(n)/by them which herde yt. To whom also oure saveoure Christ Jesus commaunded that they shulde preache it vnto al creatures.

Die Vermutung, dass weder Tyndales Name noch irgendein Drucker- oder Erscheinungsvermerk auszumachen sind, hat sich bewahrheitet. Andererseits wird hier ein theologisches Programm formuliert. Es handle sich um das Neue Testament, so wie es geschrieben wurde, also wie es im griechischen Grundtext entstanden ist und nicht, wie es später von der Kirche ins Lateinische übersetzt wurde; ferner, wie es die Evangelisten und Apostel schreiben ließen, wie sie es gehört hätten.

Der Taufbefehl (vgl. Mt 28,18-20), der im zweiten Teil des Textes folgt, legitimiert die Verkündigung des Wortes an alle Welt, also auch an die Laien. Unter Mißachtung der Vulgata und damit der kirchlichen Tradition versteht sich Tyndales Übersetzung in der vom Heiligen Geist diktierten Wahrheit stehend, die keine kirchliche Vermittlung mehr braucht. Das radikale Vorgehen der Herren Fisher, Wolsey und More wird jetzt noch verständlicher, ohne dass auf Tyndales Übersetzungsvarianten und weitere "Ketzereien" hier eingegangen werden kann.

Leider ist dieser Titteltext doch kein Novum, wie ganz am Anfang unserer Entdeckung von englischer Seite suggeriert wurde. Die Einschätzung dieses Textes ist aber ein Beispiel da-



für, wie Wissenschaft, insbesondere Kirchengeschichte oftmals betrieben wird:
Es gibt nämlich einen Raubdruck - erhalten als Unikat in der British Library London - im kleinen Sedezformat (16°), 1534 in Antwerpen gedruckt, mit derselben Titelformulierung.
George Joye, der Bearbeiter und Herausgeber, hat bei seinem Raubdruck die Vorlage von 1526 im Titel wörtlich kopiert, wiewohl er manche Textvarianten eigenmächtig eingeführt hat, so dass Joye in der englischsprachigen Geschichtsschreibung eher als Plagiator und Fälscher⁴⁶ gilt. Und es hat sich dann durchgesetzt, diese Formulierung, die man ja seither notgedrungen George Joye zugeschrieben hat, mindestens als *curious*⁴⁷ zu verwerfen. Nur mit unserer Entdeckung ist klar, dass sie, wenn sie eventuell nicht auf Tyndale selbst zurückgeht, mindestens von Tyndale so akzeptiert wurde. Und damit ist sie natürlich nicht mehr *curious*, wie zu vermuten ist.

Doch nicht genug:

In der reichen Stuttgarter Bibelsammlung braucht man sich aber nur weiter umzusehen, um festzustellen, dass vermutlich Tyndale auf eine niederländische Vorlage zurückgegriffen hat. Er hatte sich ja 1525 in Köln aufgehalten. Das Niederdeutsche im weiteren Sinne war ihm, dem Engländer, auch leichter zugänglich.

Die anonyme erste Übersetzung des Neuen Testaments ins Niederländische von 1524, die dem griechischen bzw. lateinischen Text von Erasmus folgt, hat diese Titelblatt-Formulierung:

DAt nieuwe Testament. welc is dat leuende woert Goods / wtghesproken doer onsen salichmaker IESUS Christus / dye welcke was God ende mensch / beschreuen doer ingeuen des heyligen geests / vanden heyligen Apostelen ende Euangelisten / ende is dye wet der gracien / der liefden / ende des barmherticheyts / met groter naersticheyt ouergeset ende gheprent in goede plattenduytsche... Delft : Cornelis Heynrick [1524]

Auf deutsch:

Das Neue Testament, welches ist Gottes lebendiges Wort, gesprochen durch unseren Heiland Jesus Christus, der Gott und Mensch war, geschrieben durch Inspiration des heiligen Geistes, durch die heiligen Apostel und Evangelisten und es ist das Testament der Gnade, der Liebe und der Barmherzigkeit, mit großer Sorgfalt übersetzt und gedruckt in niederdeutsch ... nach moderner Definition in niederländisch.

Auch hier fällt die Betonung der göttlichen Inspiration auf, die keine kirchliche Autorität und keinen Priester zur Erklärung mehr braucht, Diese Vorstellung führt in den Dunstkreis des sog. Spiritualismus und zu den Wiedertäufern, die zu den schärfsten Kirchenkritikern wurden. Gerade Worms mit der Druckerei Peter Schöffers war zu der Zeit ein Zentrum täuferischer Aktivitäten.⁴⁸ Dies mag ein Grund sein, dass Tyndale selbst die Version des Neuen Testaments von 1526 nie mehr wiederholte.

⁴⁶ z. B. Daniell, S. 322-326

⁴⁷ Charles C. Butterworth: The Literary Lineage of the King James Bible 1340-1611. Repr. New York 1971, S. 80

⁴⁸ vgl. Josef Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2. Aufl. Wiesbaden 1982. - S. 510f. (mit Literatur). - Peter Schöffers war auch der Drucker für die spiritualistische Übersetzung der alttestamentlichen Propheten aus dem Hebräischen durch Ludwig Hätzer und Hans Denck von 1527 an (vgl. Georg Baring: Die "Wormser Propheten", eine vorlutherische evangelische Prophetenübersetzung aus dem Jahre 1527. In: Archiv für Reformationsgeschichte. 31.1934, S. 23-41; ferner Ernst Crous: Zu den Bibelübersetzungen von Haetzer und Denck. Eine bibliographische Nachlese. In: Beiträge zur Geschichte der Mennoniten. Weierhof 1928. (Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins ; 1)

Tyndale und Luther die Frage nach der Abhängigkeit

Interessant ist ja - und das wird die große Frage über die Sensation dieses Fundes hinaus bleiben, in welcher Weise Tyndale von Luther und seinem Neuen Testament von 1522 beeinflusst ist oder ob er *his own man*⁴⁹ war.

Es wurde schon auf den Bericht des Johannes Cochläus an die Mächtigen in London hingewiesen, es seien *underm truck drey tausent Exemplar des Lutherischen in die Englische Spraach gebrachten neuen Testaments*⁵⁰. So hat es Cochläus verstanden, vielleicht wurde auch so darüber geredet: Tyndale habe Luthers Testament ins Englische übertragen! Zunächst zum Äußeren:

Die Wittenberger Titelblattformulierung von 1522 *Das Neue Testament Deutsch. Wittenberg* ist vollkommen verschieden, sie ist kurz und schlicht, die andere Möglichkeit, den Häschern die Identifikation zu erschweren. Aber mit dem Inhaltsverzeichnis und der restlichen Gestaltung fällt dem Kundigen sofort auf, dass Schöffer in Worms nicht nur eine Vorlage des Neuen Testaments Luthers von 1524, also der 3. Ausgabe, hatte, sondern dass auch Tyndale auf Schritt und Tritt lutherische Wendungen ins Englische übersetzt.

Die Bücher des neuen testaments.

i	Euangelion Sanct Matthes.
ii	Euangelion Sanct Marcus.
iii	Euangelion Sanct Lucas.
iiii	Euangelion Sanct Johanne.
v	Der Apostel geschicht beschriben von Sanct Lucas.
vi	Epistel Sanct Paulus zu den Romern.
vii	Die erst Epistel Sanct Paulus zu den Corinthern.
viii	Die ander Epistel Sanct Paulus zu den Corinthern.
ix	Epistel Sanct Paulus zu den Galatern.
x	Epistel Sanct Paulus zu den Ephesern.
xi	Epistel Sanct Paulus zu den Philippem.
xii	Epistel Sanct Paulus zu den Colossem.
xiii	Die erste Epistel Sanct Paulus zu Thessalonichern.
xiiii	Die ander Epistel Sanct Paulus zu den Thessalonichern.
xv	Die erste Epistel Sanct Paulus an Timotheon.
xvi	Die ander Epistel Sanct Paulus an Timotheon.
xvii	Epistel Sanct Paulus an Titon.
xviii	Epistel Sanct Paulus an Philemon.
xix	Die erste Epistel Sanct Peters.
xx	Die ander Epistel Sanct Peters.
xxi	Die erste Epistel Sanct Johannis.
xxii	Die ander Epistel Sanct Johannis.
xxiii	Die drit Epistel Sanct Johannis.

Die Epistel zu den Ebreern.
Die Epistel Jacobus.
Die Epistel Judas.
Die offenbarung Johannis.

Luther NT 1524

The Booke Conteyned in the newe Testament.

i.	The Gospell of. S. Matbew.
ii.	The Gospell of. S. Marke.
iii.	The Gospell of. S. Luke.
iiii.	The Gospell of. S. Jhon.
v.	The actes of the Apostles writtē besas yncr Luke.
vi.	The Pistle of. S. Paul to the Rōayns.
vii.	The fyrst pistle of. S. Paul to the Corinthians.
viii.	The second pistle of. S. Paul to the Corinthians.
ix.	The pistle of. S. Paul to the Galathians
x.	The pistle of. S. Paul to the Ephesians
xi.	The pistle of. S. Paul to the Philippians
xii.	The pistle of. S. Paul to the Colossians.
xiii.	The fyrst pistle of. S. Paul to the Tessalonians.
xiiii.	The secōde pistle of. S. Paul to the Tessalonians.
xv.	The fyrst pistle of S. Paul to Timothe.
xvi.	The secōd pistle of S. Paul to Timothe
xvii.	The pistle of S. Paul to Titus.
xviii.	The pistle of. S. Paul to Philemon.
xix.	The fyrst pistle of. S. Peter.
xx.	The seconde pistle of. S. Peter.
xxi.	The fyrst pistle of. S. Jhon.
xxii.	The seconde pistle of. S. Jhon.
xxiii.	The thyrd pistle of. S. Jhon.
	The pistle vnto the Ebrues.
	The pistle of. S. James.
	The pistle of Jude.
	The revelacion of Jhon.

Tyndale NT 1526

⁴⁹ Daniell, S. 141. - Vgl. zur Kritik an David Daniells Thesen über die Abhängigkeit Tyndales von Luther: Margret Popp: *The Green Horse or was Tyndale's Bible translation an independent humanistic achievement? In: Proceedings of the Conference of the German Association of University Teachers of English. Trier. Vol 20. Edited by Fritz-Wilhelm Neumann und Sabine Schülting. 1999. - S. 137-157: Daniell possesses deplorably little German, which has misled him into painful blunders, with sad consequences for his textual comparisons. His misconceptions about the achievement of Luther are staggering ... (S. 144)*

⁵⁰ Cochlaeus, S. 292 f.

Der Text des Inhaltsverzeichnisses ist, da er auf der Rückseite des Titelblatts steht, im Stuttgarter Tyndale-Testament 1526 unikat, war aber 1525 von Peter Quentel in Köln auch schon so abgedruckt worden, ein Zeichen dafür, dass Tyndale Wert darauf legte bzw. das Septembertestament zumindest im äußeren Vorlage war.

Die Übereinstimmung mit dem Druck aus Wittenberg ist eindeutig. Luther hat - und das ist auch ein großes äußeres Kennzeichen aller Lutherbibeln bis heute - teilweise die Reihenfolge der neutestamentlichen Bücher vertauscht, einige Bücher sind im Septembertestament sogar mit Mißachtung gestraft:

Hebräer-, Jakobus- und Judasbrief rücken hinter die Petrusbriefe und erhalten zusammen mit der Offenbarung des Johannes keine Zählung und werden sogar mit einem Durchschuß von den reformatorisch akzeptierten Büchern abgesetzt. Den Verzicht auf die Numerierung hat Schöffler kopiert. Die spätere englische Bibel kehrt aber zur Reihenfolge der griechischen und lateinischen Vorlage zurück.

Über die sprachliche Abhängigkeit Tyndales von Luther könnte man viel sagen. Das ist bisant, weil es die Engländer nicht hören wollen. Sie ergötzen sich an ihren Kernstellen, die zu einem hohen Prozentsatz auf Tyndale zurückgehen. Hört ein Deutscher, der mit der Lutherbibel aufgewachsen ist, ein Zitat aus der Tyndale-Bibel, wird er oft, sehr oft Luther heraushören. Nun darf man sich die Abhängigkeiten nicht zu einfach erklären. nach meiner Einschätzung ist das Problem so vielschichtig, dass es weder mit den Instrumenten des englischen Nationalismus, noch mit deutscher Überheblichkeit und Stolz auf den überragenden Luther, sondern nur durch akribische Textvergleiche der Vorlagen in den betreffenden Sprachen, oberdeutsch, niederdeutsch, niederländisch und letztlich natürlich Englisch zu bewerkstelligen ist. Ebenso spielen auch die Grundtexte Griechisch bzw. Lateinisch eine große Rolle. Trotzdem: Hier ist die Übereinstimmung mehr als deutlich: In Mt. 26,41 heißt es:

*Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.*⁵¹

Bei Tyndale ist zu lesen:

Watch and pray, that you fall not into temptation. The spirit is willing, but the flesh is weak.

Das klingt wie Luther bis beinahe auf den Buchstaben. Sowohl *in Anfechtung fallen - to fall into temptation*, als auch *willing - willing* ergeben sich nicht zwangsläufig aus dem Griechischen.

Am besten entlarvt man Abhängigkeiten dann, wenn Fehler kopiert wurden: In der Weihnachtsgeschichte, in Lk 2,19 steht der bekannte Vers: *Maria aber behielt all diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*. Aus welchen Gründen auch immer steht in den Lutherbibeln von 1522 bis 1526, also in allen Vorlagen, die Tyndale benutzt haben könnte, statt *bewegte* ein sich fortpflanzender Druckfehler oder eine sächsische Dialektvariante, *bewiget*⁵² (nur mit *i* geschrieben).

Im Griechischen steht für diese herrliche Metapher *συμβάλλουσα* sie hat die Worte *zusammengeworfen, hin- und hergeworfen* in ihrem Herzen), was Luther meisterlich übersetzt hat mit: *sie bewegte die Worte in ihrem Herzen*. Tyndale - wie auch sein Biograph Daniell⁵³ 1994 - mißverstanden dieses Wort und leiteten es von *wiegen* ab, wonach er auch übersetzte: *pondered, sie wägte sie ab!* Das hat mit dem Griechischen *συμβάλλουσα* nur entfernt zu tun, zumal *bewegen* und *wägen* im Stamm verwandt sind. Die deutsche Vorlage wird aber hier den Weg gewiesen haben.

Umgekehrt hat sich Tyndale scheinbar streng an die griechische Vorlage gehalten, wo er besser Luther gefolgt wäre.⁵⁴ Man kennt die vier apokalyptischen Reiter aus Offb. 6. *Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hatte einen Bogen ... usw. und es*

⁵¹ γρηγορευτε και προσευξασθε, ινα μη εισελθητε εις πειρασμον: το μεν πνευμα προθυμον η δε σαρξ ασθενης ... Anders jedoch Popp, S. 152

⁵² WADB 6, 218, 1

⁵³ Daniell, S. 136

⁵⁴ vgl. den Vortrag von Margret Popp: The Green Horse or was Tyndale's Bible translation an independent humanistic achievement? - Anm. 49

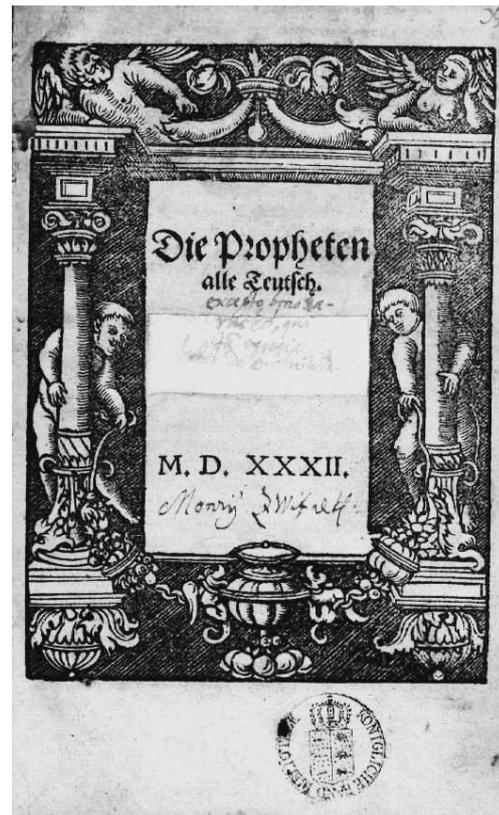
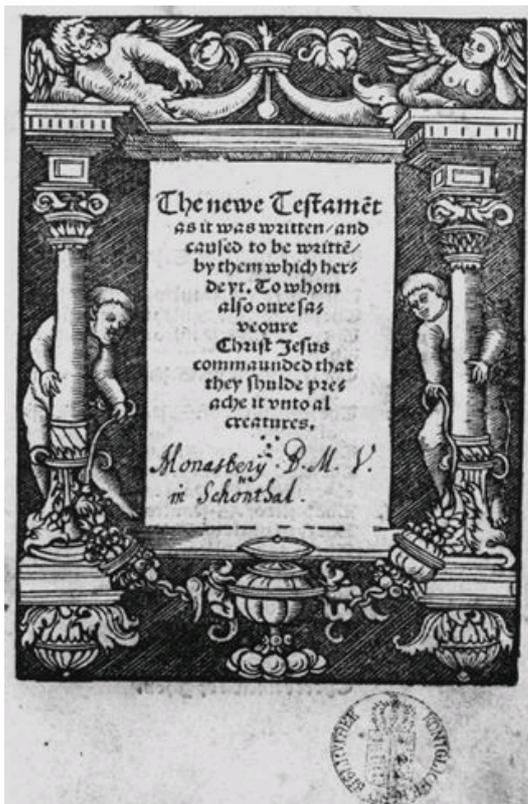
kam heraus ein zweites Pferd, das war feuerrot ... und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd ... und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd. Und der darauf saß, dessen Name war: Tod, und die Hölle folgte ihm nach ... (Offb. 6, 2-8).

Hier hat Luther exakt den treffenden Ausdruck *fahl* für die Farbe des Todes gewählt. Nun, es war dieses Mal für ihn einfach, weil die lateinische Vulgata von einem *equus pallidus* spricht. Im Griechischen heißt es ähnlich: και ιδου ιππος χλωρος... also ein gelbgrünes Pferd, das als Todbringer schon in der griechischen Literatur seine Vorbildung hat.

Tyndale hätte, wie es die *Authorised Version* inzwischen tut, durchaus das Wort *pale* als Pendant zum deutschen *fahl* verwenden können. Er hatte wohl Schwierigkeiten damit, dass es im Griechischen zwar zwei Wörter für *grün* gibt, nämlich πρασινος (πρασιος) und χλωρος, aber χλωρος hat sich für beide Vorstellungen, nämlich *grasgrün* und *gelblichgrün*, zumindest im Neuen Testament durchgesetzt. Es heißt jedoch bei Tyndale schlicht: *And I looked, and behold, a green horse ...* (6,8). Das wäre in Wittenberg bei Meister Philippus Melanchthon, der als Experte die Luther-Übersetzung überwachte, nicht durchgegangen.

Ein Unikat verifiziert das andere

Schon im Wilhelmsstift und dann auch 1935 hat man den etwas neckischen Titelrahmen als identisch mit dem erkannt, der einen in Stuttgart vorhandenen wohl unikatnen Separatdruck der Lutherischen Übersetzung der Propheten⁵⁵ von 1532 ziert. In dem vorher erwähnten Katalogeintrag des Wilhelmsstifts für das Stück *K. H. 469* heißt es in einer Fußnote aus dem 19. Jahrhundert:



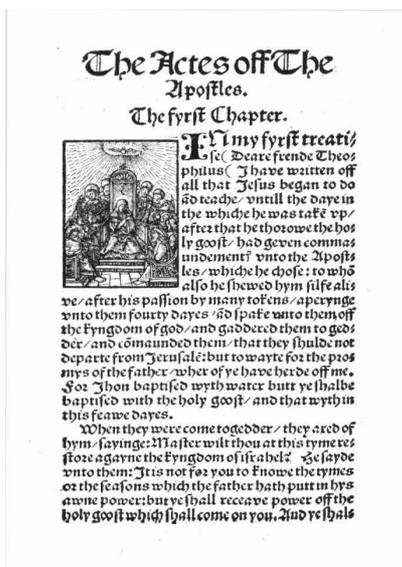
Scheint nach der Einfassung des Titels, welche völlig dieselbe ist, die den Luther-Propheten von 1532 (schon) voransteht, in Teutschland gedruckt worden zu seyn.

⁵⁵ Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart : Abt. 2. Deutsche Bibeln, Bd. 1. 1466-1600. Beschrieben von Stefan Strohm. Stuttgart-Bad Cannstatt 1987. - S. 147, N° E 259. - Luthers Name ist mit einem Papierstreifen überklebt; Passagen über den Papst sind mit schwarzer Tinte ausgetilgt.

Das zeigt zweierlei: erstens, dass man, wie es auch die Signaturvergabe beweist, unseren

Tyndale auf ca. 1550 datierte, und zweitens, dass man hingegen in Stuttgart aus der Tatsache, dass ein deutscher Lutherbibel-Text denselben Holzschnittrahmen hat, trotzdem nicht die Folgerung zog, das englische Buch müsse auch in Deutschland gedruckt worden sein. Da man diesen Katalogeintrag aus Tübingen nicht kannte, gab es auch keine kollegiale Inspiration. Die Stimmung war 1935 auch nicht danach!

Der Holzschnitt in diesem Buch, das als Zwiefaltener Provenienz aus dem Wilhelmsstift wieder nach Stuttgart kam, wurde von den Lutherbibel-Forschern Hans Volz und Joseph Benzing⁵⁶ verglichen mit demjenigen eines im Krieg verschollenen Neuen Testament von 1524, das eindeutig von Peter Schöffer in Worms gedruckt wurde.



Nun schließt sich der Kreis. Man kann jetzt getrost davon ausgehen, dass Cochläus, so verwerflich aus reformatorischer Sicht sein Verrat auch war, an Kardinal Wolsey richtig berichtet hat: Peter Schöffer war der Drucker im Jahr 1526. Er hatte schon 1524 den Holzschnittrahmen verwendet und 1532 tat es sein Nachfolger Hans Meihel in Worms für die Prophetenausgabe. Also: es gab bis zum Krieg drei Ausgaben, alle drei in diesem Jahrhundert waren Unikate mit dieser Titeleinfassung. Die beiden verbliebenen Exemplare von 1526 und von 1532 sind in der Stuttgarter Bibelsammlung.

Über die künstlerische Qualität braucht man nicht zu streiten. Die erotische Ausstrahlung des barbusigen Engels hält sich in Grenzen. Für humanistische bzw. aus der Renaissance stammende Bibeldrucke ist eine solche Freizügigkeit nichts Außergewöhnliches. Schauen Sie sich das Titelblatt eines der wichtigsten Bücher dieser

Zeit an! Sein Gestalter, Ambrosius Holbein, will das Hofleben der Zeit abbilden. Ob die unbekleideten Musen aus der griechischen Mythologie so geeignet waren, den Titelrahmen im engeren und weiteren Sinne abzugeben für die zweite und dritte Auflage des von Erasmus herausgegebenen griechischen und lateinischen Textes des Neuen Testaments, aus dem sowohl Luther als auch Tyndale übersetzt haben? Das Bild gehört in die Renaissance und nicht in den Pietismus!

Zwei überlebende Geschwister in New York und Washington

Der Schluß: Das für die englischsprachige Welt sehr wichtige Textzeugnis, das eben nicht nur kirchengeschichtliche, sondern auch sprachgeschichtliche Bedeutung ersten Ranges besitzt, blieb naturgemäß nach seiner Entdeckung wegen der erst angelaufenen Ausstellungstour durch die USA nicht lange in Deutschland. Langwierige, aber erfolgreiche Verhandlungen ergaben, dass die Württembergische Landesbibliothek das Buch als Leihgabe für die Ausstellungen an die *New York Public Library* und nach Washington an die *Library of Congress* verlieh, wo Hunderttausende von Besuchern Interesse an Zeugnissen Ihrer eigenen Sprache und Kultur zeigten. Eine solche Öffentlichkeit hätten man in Stuttgart nie herstellen können. Amerika hat da der europäischen Kleinräumigkeit viel voraus.

Doch die erste gedruckte englischsprachige Bibel in kompletter Ausstattung gehört trotzdem nach Stuttgart.

⁵⁶ Beschreibung von Hans Volz, in: Martin Luther: Werke [Weimarer Ausgabe] : Abt. Deutsche Bibel 11,2, S. LXVIII and 2, N° 253, S. 705-708.